



TAGUNG VOM 16. MÄRZ 2016 «OPTIMIERUNG DER TIERGESUNDHEIT»

Das Potenzial unserer Wiesenkräuter

Im Mittelpunkt der Tagung rund um die Heilkraft von Wiesenkräutern stand die Frage, ob und wie der Antibiotika-Einsatz durch ihre Verwendung minimiert werden kann.

Marcel Iten, Absolvent HF

Am Fachabend vom 16. März zum Thema «Optimierung der Tiergesundheit» haben zwischen 20 und 30 interessierte Besucherinnen und Besucher teilgenommen. Organisiert hatten den Anlass die HF-Absolventen Alex Brunner und Marcel Iten sowie die HF-Absolventin Manuela Helbling. Bei der Veranstaltung ging es darum, Alternativen zum Antibiotika-Einsatz aufzuzeigen, zum Beispiel in Form von Wiesenkräutern.

Wirkungen von Wiesenkräutern

Wie die HF-Absolventen in ihrem Referat vortrugen, ist auf unseren Wiesen eine riesige Palette von Heilpflanzen mit zahlreichen Wirkstoffen vorhanden. Die Wirkstoffe verstärken sich in Kräutermischungen gegenseitig. In der Kräuterheilkunde wird die Ursache eines Leidens bekämpft und nicht dessen Symptome. Um ihre Wirkung zu entfalten, braucht sie jedoch viel Zeit. Und wer die Kräuterheilkunde anwenden will, muss zudem die Zyklen der Pflanzen und Tiere verstehen. Manuela Helbling und Alex Brunner stellten verschiedene Wiesenkräuter vor, die eine positive Auswirkung auf die Gesundheit von Rindvieh haben. Als konkretes Beispiel nannten sie die Brennnes-

sel, welche die Milchbildung anregt und gleichzeitig die Kalzium-Versorgung der Kuh sicherstellt. Es sei deshalb empfehlenswert, in der Startphase den Kühen täglich 40 bis 50 Gramm Brennnesseln zu füttern.

Phytotherapie als Alternative zu Antibiotika

André Ackermann, Drogist und gelernter Landwirt, sagte in seinem Vortrag: «Ein Drogist kennt die Botanik der Heilpflanzen und ihre Anwendung. Er verfügt damit über Alternativen zum Antibiotika-Einsatz in Form der Phytotherapie. Leider kennen die Mediziner die Phytotherapie nicht mehr, obwohl sie eigentlich Teil der normalen Schulmedizin ist.» Als Beispiel für den Einsatz von Heilpflanzen erwähnte er Wallwurz, mit dem in der Phytomedizin warme Euter-Entzündungen behandelt werden. Gemäss André Ackermann

brauchen die Kälber keine Bitterstoffe, die Kühe hingegen schon, weil sie Ketose und Azetose vorbeugen. Zudem brauchen Kälber und Kühe Thymian, um das Magen-Darm-Milieu stabil zu halten. Weiter betonte er: «Die Bakterien haben einen grossen Einfluss auf die Natur. Die Landwirte müssen wieder Vertrauen zur Selbst-Heilung der Tiere fassen.» Es gebe keine synthetisch hergestellten Stoffe, um die Lebertätigkeit der Tiere anzuregen. Gemäss dem Phytomediziner muss die Leber in den ersten 100 Tagen nach dem Abkalben stark sein. Die Landwirtschaft solle darauf achten, die Antibiotika nur ganz gezielt einzusetzen. Zum Vorbeugen einer Krankheit müsse unbedingt die Phytotherapie zum Einsatz kommen und ja keine Antibiotika. Bei schweren Infektionen sei es hingegen sinnvoll, Antibiotika einzusetzen. Für die Ausheilung reiche die Phytomedizin. Dies ist der Königsweg gemäss André Ackermann.



Alex Brunner und Marcel Iten, beide HF-Absolventen, sowie Sabine Bosshard und Roger Bolt, beide Strickhof-Lehrpersonen, mit Manuela Helbling, HF-Absolventin, sowie André Ackermann, Drogist und Landwirt (v.l.). (Bild: Emil Walser, Agrotechniker HF)